

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
Täglich 8 Nbl., halb 4 Nbl., viertel 2 Nbl.,
monatlich 67 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Bekleben 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.
Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln: (Wald-) Straße Nr. 13.
Manuskripte werden nicht zurückgekehrt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasensteiner & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i. Pr. oder deren Filialen.
In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.
In Moskau: L. Schabert, Potrowka, Haus Sobolem.

Der Tomaszower Theater-Saal
nebst Restauration, Kegelbahn, Eiskeller
und Privatwohnung ist vom 1. Januar 1892
zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt der
Besitzer in Tomaszow. (3-1)

Julian.

St. Petersburg.

Der Gesellschaft zur Rettung auf dem
Wasser ist die Ehre zu Theil geworden, den Groß-
fürsten-Thronfolger zu ihrem Ehrenmitgliede zählen
zu dürfen. Se. Kaiserliche Hoheit hat dem Vor-
sitzenden der Gesellschaft, Generaladjutanten Poffiet,
die Annahme der Ehrenmitgliedschaft telegraphisch
aus Fredensborg angezeigt. In dem der „Ipan.
Bzra.“ Vorlesendes meldet, fügt er hinzu, daß
die Ziele und Zwecke der Gesellschaft besonders da-
durch gefördert wurden, daß Ihre Majestät,
die Kaiserin das hohe Protectorat übernahm
und Se. Majestät, der Kaiser der Gesell-
schaft gnädigst gestattete, Höchstselben als ihr
erstes actives Mitglied nennen zu dürfen.

Ein Transport Gold ist am 6. (18.) Sep-
tember in zwei Waggons der Warschauer Bahn
aus dem Auslande nach St. Petersburg gebracht
worden.
Auf dem Gebiet der Tarifermäßigungen
aus Anlaß des Nothstandes sind weitere Maßnahmen
publiziert worden. Dieses Mal bezieht sich die Er-
mäßigung auf den Transport von Viehfutter und
Bieh. In der Sitzung vom 3. (15.) September
hat das Tarif-Comité unter Präsidium des Wirk-
lichen Staatsraths S. S. Witte beschloffen, den
Tarif für Heu, Stroh, Brahe (Branntwein-Schlempe
und Biertraber) und die Rückstände aus Del- und
Zuckerriibenpressen von allen russischen Eisenbahn-
stationen nach den Nothstandsgouvernements in be-
trächtlichem Grade zu ermäßigen: d. h. bis auf 3
Kopeln pro Waggon und Werst auf Grund von
Frachtscheinen der Landschaftsämter und Regierungs-
institutionen und bis auf 6 Kopeln für andere
Abender. Gleichzeitig damit hat es das Tarif-

Comité auch für nothwendig gehalten, den Bieh-
transport zu verbilligen, und zwar bis zum Satz
von 1/4 Kop. pro Stück und Werst auf der Hin-
fahrt zu den Futterplätzen, wohin das Bieh aus den
Nothstandsgebieten geschickt werden soll, während es
die Rückfahrt gar gratis zurücklegen kann.

Nach dem neuen Tarif wird z. B. der Trans-
port eines Puders Heu mit landschaftlichem Fracht-
schein für eine Strecke von 1000 Werst nur auf
ca. 6 Kop. zu stehen kommen, während er jetzt 40
kostet. Der Transport von Bieh ist ebenfalls fünf-
mal billiger geworden.

Die Thätigkeit der St. Petersburg Ge-
sellschaft zur Bekämpfung der Erunkucht äußerte
sich in der Zeit vom Februar bis zum August 1891
in erster Linie in dem Unterhalt der Theehallen in
der Nestenz. Die Einnahmen derselben befreizten
sich für die genannte Periode auf 9305 Nbl. 80
Kop., die Reineinnahme auf 1061 Nbl. 95 Kop.
In dem halben Jahre sind in den Theehallen 1239
Pfund Thee konsumirt worden, davon mußten 779
Pfd. gekauft werden; 460 Pfd. waren von der
Firma „Fin-Dun“ gespendet worden. Besucht wur-
den die Theehallen von 197,000 Gästen, von wel-
chen 112,000 nur Thee tranken und 85,000 ver-
schiebene Speisen konsumirten. Demnächst eröffnet
die Gesellschaft eine neue Theehalle auf der Wp-
borger Seite, bei der auch eine Bäckerei eingerichtet
werden soll. Letztere wird alle Theehallen der Ge-
sellschaft mit Brot versorgen, während der Ueber-
schuß zu billigen Preisen an die arme Bevölkerung
verkauft werden soll.

Eine Ausstellung von Obst wird von der
Pstowschen Filiale der Kaiserlichen Gartenbau-Ge-
sellschaft in Pstow veranstaltet und vom 27. bis
30. September geöffnet sein. Der Zweck der Aus-
stellung besteht in der Verbreitung von Kenntnissen
über die werthvollsten Obstsorten, speziell Herbst-
und Winter-Sorten von Pflaumen und Birnen des
Gouvernements Pstow. Für die besten Kollektionen
werden Medaillen verabfolgt werden.

Wie die Blätter niederen, wurden in Ruß-
land seit zwei Jahren im Auftrage der französischen
Regierung die Erben einer französischen Gouvernante
Julie Dornmont gesucht, die nach Rußland einge-
wandert war und hier einen Russen geheiratet
hatte. Kürzlich ist nun ein legitimer Erbe der
verstorbenen Gouvernante in der Person eines ge-
wissen Julius Piwnizki aufgefunden worden, der
dieser Tage nach Erledigung aller Formalitäten von

der französischen Bank 2,000,000 Fracs. ausbezahlt
erhielt.

Eine Pariser Compagnie von Entrep-
preneuren hat den Plan gefaßt, die Pariser mit dem
historischen russischen Eispalast in Erlaunen zu
setzen. Das Unternehmen wird eine Riesensumme
kosten, die auf circa 100,000 Fracs. berechnet wird,
da nicht nur der ganze Bau aus künstlichem Eis
hergestellt werden muß, sondern auch im Innern
dieselben beständig eine Temperatur von - 5° R.
künstlich erhalten werden soll. Für die Herstellung
des Baues werden 100 russische Zimmerleute nach
Paris verschrieben. Außerdem werden am Bau
noch 12 Bildhauer theilnehmen.

Moskau. Ueber das Bäckereiwesen in Moskau
bringen die „Pyock. Bzra.“ nachstehende interessante
Daten: Im Ganzen giebt es in Moskau 370
Bäckereien und werden in denselben über 4000 Ar-
beiter täglich beschäftigt. Jährlich werden bis 5
Millionen Pud Weizenmehl verarbeitet und wird
der Gesamtwert der jährlich vertriebenen Pro-
dulte bei den jetzigen Preisen auf 15 bis 16 Mil-
lionen Rubel geschätzt.

Taganrog. Der erste Fall einer versuchten
Durchschmuggelung von Roggen ins Ausland ist,
wie die „P. Bzra.“ berichten, dieser Tage vom Ta-
ganrogischen Zollamt entdeckt worden. Ein zur Be-
frachtung des griechischen Schiffes „Gorgios“ aus
dem Kubangebiet eingetroffenes Cabotafahrzeug ent-
hielt 600 Tchetwert Weizen in loser Schüttung.
In der oberen Schicht des Weizens betrug die Ver-
mischung von Roggen 4 pCt., im übrigen Quan-
tum des Weizens dagegen 15 pCt., während be-
kanntlich nur 8 pCt. erlaubt sind. Die Waare
ist daher konfiszirt und ihr Eigenthum mit einer
Geldstrafe im Betrage des doppelten Werthes der
Waare belegt worden, was zusammen gegen 20,000
Nbl. ausmacht. Der straffällige Eigenthümer ist
ein griechischer Kaufmann, der sich indessen mit der
Verfügung des Zollamtes nicht zufrieden geben,
sondern an die höhere Instanz appelliren will.

Ausländische Nachrichten.

Ueber den Besuch des deutschen Reichs-
kanzlers bei dem Nuntius in München wird
der Wiener „Pol. Corr.“ aus Berlin offiziös ge-
schrieben: „Der dreiviertelstündige Besuch, den der

Reichskanzler während seines jüngsten mehrtägigen
Aufenthaltes in München dem päpstlichen Nuntius,
Mgr. Agliardi, machte, hat Anlaß zu allerlei Comen-
taren und Vermuthungen gegeben, die viel weiter
ausgreifen, als nach einer unbefangenen Würdigung
der Sachlage gerechtfertigt erscheinen kann. Es ist
doch nur ein selbstverständlicher Vorgang, daß Herr
v. Caprivi den Doyen des diplomatischen Corps
und päpstlichen Nuntius besuchte; nicht nur als ein
Act gebotener Courtoisie, sondern auch schon mit
Rücksicht auf die vielfachen Beziehungen zwischen
Preußen und dem heiligen Stuhle und angesichts
der zahlreichen katholischen Bevölkerung des Deutschen
Reiches erscheint es völlig begreiflich, daß Herr v.
Caprivi das Bedürfnis empfand, sich mit einem so
hochstehenden und verdienstvollen Würdenträger der
Curie zu besprechen, der gewissermaßen der Vertre-
ter derselben in Deutschland ist. Ueber den Inhalt
der Unterredung ist nichts irgendwie Authentisches
in die Oeffentlichkeit gedrungen. Daß sie einen
durchaus freundlichen Charakter hatte, wird allge-
mein behauptet. Dies könnte aber auch bei der
Begegnung derartiger Persönlichkeiten gar nicht
anders sein. Die Zusammenkunft hätte äußerlich
diesen Charakter auch dann getragen, wenn
Meynungsverschiedenheiten zwischen den beiden Män-
nern beständen und hervorgetreten wären. Es liegt
kein Grund vor, hinter der Unterredung irgend
welche Tendenzen zu wittern und derselben besondere
Deutungen zu geben. Wenn man, wie aus römi-
schen Depeschen hervorzugehen scheint, im Vatican
mit dem Inhalte der Unterredung zufrieden war,
so wird dies in Deutschland, wo man der Curie
stets gerne entgegengekommen ist, wohl auch der
Fall sein.“

Aus einem Privatbriefe des Herrn Emil
Boigt aus Hamburg, der vor wenigen Tagen beim
Fürsten Bis marck zu Gaste war, ist den „Hamb.
Nachr.“ mit Genehmigung des Verfassers folgende
Stelle zur Verfügung gestellt worden: „... Des
Fürsten Gesundheit läßt nichts zu wün-
schen übrig. Am Tage meiner Ankunft war er
zwei volle Stunden zu Pferde; und, wie Ihnen be-
kannt, pflegt er dabei oft Trab oder Galopp zu
reiten. Am nächsten Morgen lud er mich zu einem
längeren Spaziergange in den Park ein, der an
Größe und Schönheit den Friedrichsruher weit über-
trifft; Nachmittags besaßen wir einen Theil der
fürstlichen Güter, und es dauerte die Wagenfahrt
durch die herrlichen Wälder von 3 bis 7 Uhr. Noch

Nachdruck verboten.

Doktor Glennie's Tochter.

Eine Erzählung aus dem Leben
von
B. L. Farjeon.

(5. Fortsetzung.)

Wenn Du selbst einst, so es Gott gefüllt,
die gleiche Erfahrung, wie ich heute, machen wirst
— daß Du Deine Tochter, die noch gestern ein
Kind war, plötzlich sich zum Weibe entwickeln siehst
—, so wirst Du verstehen, wie wunderbar diese
Wandlung dem Auge eines Vaters erscheint. Das
unschuldige Geplauder, das Trappeln der kleinen,
zierlichen Füße, all' die holden Erscheinungen der
Kindheit haben aufgehört, und vor Dir steht eine
vollkommene Blume, makellos und schön in ihrer
körperlichen und geistigen Entwicklung, unter
Deinen Augen gewachsen und zu seltener Lieblich-
keit erblüht, die nun ein anderes Haus als das Deine
zu schmücken bestimmt ist. Es gehört ein hoher
Grad von Selbsterleugnung oder philosophischer
Ruhe dazu, dies ohne Murren zu ertragen; aber
ich bezweifle, daß es jemals einen liebenden Vater
gegeben hat, der den neuen Stand der Dinge ohne
Dual hingegenommen hat.

Doch es ist unmännlich und unweise, in einer
offenen Wunde zu wählen. Ich für mein Theil
glaube, daß ich weniger leide als die meisten Männer.
Meine Tochter gehört mir; ihre Liebe, ihre Ehre
und ihre Zukunft ist auch die meine.

Genug von mir und meinen Angelegenheiten.
Du bittest mich, Dir offen und ohne Rückhalt zu
sagen, wie es mit der Gesundheit Deines Weibes
steht; ich kann Dir versichern, mein lieber Meynell,
daß sie sich den Umständen nach wohl befindet. So
oft ich mit ihr gesprochen, warst Du der Haupt-
gegenstand unserer Unterhaltung, und ich verfehle
niemals, hoffnungsvoll und tröstend von Dir zu
reden. Das thut gut, und ich hoffe, daß sie nach

der Geburt des Kindes ihre frühere Kraft wieder-
gewinnen wird. Es ist ein besonders günstiger Um-
stand, daß sie nicht neben mir wohnt und ich sie
leicht auf fünf Minuten in freundschaftlicher Weise
besuchen kann. Ich lasse keinen Tag vorübergehen,
ohne nach ihrem Befinden zu sehen, und es ist
meine aufrichtige Ueberzeugung, wenn ich sage, daß
sie sehr wohlher ist als an dem Tage Deiner Abreise.
Ich erwarte zuversichtlich, Dir in meinem nächsten
Briefe die freudvolle Nachricht geben zu können,
daß Du Vater bist und daß die Krisis glücklich
überstanden ist.

Und nun komme ich zu einem Gegenstande,
der mir sehr am Herzen liegt. Bei der Abfassung
Deines Testaments — eine Pflicht, welche Männer
mit Familie niemals veräumen sollten — hast Du
Broughton und mich zu Vollstreckern desselben er-
nannt, und da möchte ich Dich in Bezug auf den
Erigenannten um einige Auskünfte bitten. Wie lange
kennst Du Herrn Broughton, wann und wo hast
Du zuerst seine Bekanntschaft gemacht, und besitzt
er irgend welche besonderen Charaktereigenschaften,
die einem Manne, der Umgang mit ihm
pflegen muß, einen Anhalt gewähren würden? Du
würdest mich Dir sehr verpflichtet, wenn Du mir
Alles, was jemals hierüber zu Deiner Kenntniß
gelangt ist, mittheilen wollest. Die Sache ist von
größtem Interesse für mich und triftige Gründe ver-
anlassen mich zu diesen Nachforschungen.“

Noch einmal wurde Doctor Glennie im Schrei-
ben unterbrochen. Er hörte die Klingel an der
Hausthür läuten und gleich darauf vernahm er den
Schall von Fußtrittten auf der Treppe. An der
Wand des Zimmers, welche seine Schwester bewohnte,
war eine Vorrichtung angebracht, die mit der Glocke
an der Hausthür in Verbindung stand und sie
sogleich erkennen ließ, ob Jemand Einlaß begehrte.
Schwester Letty bewegte sich immer sehr leicht und
leise durch das Haus und war besonders dann,
wenn sie Doctor Glennie in seinem Studirzimmer
beschäftigt wußte, darauf bedacht, ihn nicht durch
das leiseste Geräusch zu stören. Es waren eines
Mannes Schritte, welche er auf der Treppe ver-

nahm, und er lehnte sich in seinen Stuhl zurück,
den Ankömmling zu erwarten.

Die Thür ward geöffnet und Schwester Letty
erschien allein.

„Wer ist es, Letty?“ fragte Doctor Glennie.

„Ein Freund?“

„Ja,“ erwiderte sie, an der Thür, die sie
hinter sich geschlossen hielt, stehen bleibend; „es ist
Hru Wentworth. Er möchte nicht hereinkommen,
ehe er wußte, ob Du ihn empfangen wollest.“

„Gewiß will ich ihn empfangen,“ sagte Doctor
Glennie mit heiterem Lachen; „laß ihn ein.“

„Er hat Dir etwas Wichtiges zu sagen.“

„Um so mehr Grund für mich, ihn sogleich zu
sehen,“ sagte der Doctor gut gelaunt.

Seine Schwester näherte sich ihm langsam.

„Du wirst freundlich gegen ihn sein, Richard,
nicht wahr?“

„Freundlich gegen ihn! Natürlich werde ich
das sein; ich werde ihn nicht essen.“ Und dann er-
hob Doctor Glennie drohend seinen Finger gegen
sie. „D, Schwester Letty, Schwester Letty! Sicher-
lich existirt eine Verschwörung zwischen Dir und dem
jungen Manne draußen, welcher nun noch eine oder
zwei Minuten länger warten muß — sehr unhöflich
von uns Letty! — weil ich Dir gute Nachricht
mitzutheilen habe.“

„Betriffst es unsere Alice, Richard?“

„Ja, unsere Alice. Ich beabsichtige, ihr heute
Abend noch, bevor ich zur Ruhe gehe, zu schreiben
und sie sofort nach Hause kommen zu lassen.“
Schwester Letty's Gesicht strahlte vor Freude, und
der Doctor fuhr fort: „Unser theures Kind wird
vor Ablauf der Woche hier sein, und ich bin nicht
Willens, mich wieder von ihr zu trennen, bis —“
und er nahm eine kummervolle Miene an, „bis
ich durch eine erfolgreiche Verschönerung, sie mir zu
rauben, dazu gezwungen werde. Sorge dafür,
daß Alles zum Gelingen unseres Lieblings bereit
ist. Fülle ihr Zimmer mit Blumen. Und nun
lasse um des Himmelwillen den jungen Mann,
mit welchem Du Dich verschworen hast, herein.“

Siebentes Kapitel.

In dem kurzen Zeitraume, der ihm bis zum
Eintritte Hru Wentworth's blieb, glück Doctor Glen-
nie mit sich selbst zu Rathe. Er hatte seiner
Schwester gegenüber eine Frechheit gezeigt, von
der sein Herz nichts wußte; denn obgleich das Glück
seiner Tochter sein höchster Wunsch war, konnte er
sich doch nur schwer dazu entschließen, zu Gunsten
eines Anderen auf sie zu verzichten, und er ahnte,
was den jungen Mann heute zu ihm führte.

„Sie hätten sie mir wenigstens noch zwei oder
drei Jahre überlassen können,“ dachte er; „sie ist
fast noch ein Kind.“

Hru Wentworth trat ein, zaghaft und schüchtern,
und einen Augenblick nahm der hochste Wunsch
von dem Doctor Besitz, nichts zu thun, um ihm
aus der Verlegenheit zu helfen; aber seine edlere
Natur siegte sogleich über die ungroßmüthige Reg-
ung, und die Hand gegen seinen Gast ausstreckend,
sagte er, aber doch noch in etwas zurückhaltendem
Tone:

„Guten Abend, Herr Wentworth.“

Hru's Herz sank ein wenig. In der letzten Zeit
hatte Alice's Vater ihn immer beim Vornamen ge-
nannt, und diese kleinen Unterschiede sind wichtig
für einen Liebenden.

„Guten Abend, Herr Doctor,“ antwortete Hru;
und nachdem er sich auf Doctor Glennie's Auffor-
derung hin gesetzt hatte, drehte er seinen Hut, den
er mit hereingebracht hatte, verlegen hin und her,
ohne den Muth zu finden, aufzusehen und sein An-
liegen vorzubringen. Er bemerkte in dieser Ge-
nuthsverfassung nicht, daß der Mann, der sein
Schicksal in seinen Händen hielt, ihn aufmerksam be-
trachtete.

Der Doctor war sehr ernst geworden; alle
kleinlichen Bedenken waren von ihm gewichen und
ein herzlichster Ausdruck trat in seine Augen, wäh-
rend er sie auf das Gesicht Hru Wentworth's ge-
richtet hielt und in seinem Innern erwog, ob er
ihm Glück und Leben seines Kindes anvertrauen
dürfte.

In diesem günstigen Augenblicke erhob Hru den

weit erlaunlicher als die körperliche ist die geistige Regsamkeit des Fürsten, und wenn er auch im Scherz sagte, sein Interesse für Politik habe seine übrigen Neigungen verschlingen, wie im Fischweiche die größte Forelle alle kleineren zu verschlingen pflege, so bemerkte ich andererseits auf unseren Ausflügen durch Wald und Feld, mit welcher Freude er den guten Stand der Kulturen musterte und mit welcher eingehenden Sorgfalt er später forstliche und landwirtschaftliche Anordnungen gab. Als ich jetzt las, daß gerade während der Tage meines Barziner Aufenthaltes einige Zeitungen des Fürsten Krankheitskrank sein lassen, war ich überrascht und erheitert, wußte ich doch, daß diese läßlichen Nachrichten nirgends anders entpungen sein konnten, als aus den „frommen“ Wünschen seiner Feinde.

Die meisten französischen Blätter veröffentlichten interessante Reminiscenzen aus dem Leben Jules Grevy's. Insbesondere erinnert der „Temps“ daran, daß Boulanger eine der tiefen Antipathien des sonst wohlwollenden Mannes gewesen sei. Nach der Wahl vom 29. Januar 1889 habe Grevy zu seinen Getreuen folgendes geäußert: „Ich habe Boulanger achtzehn Monate lang im Ministerrathe beobachtet und beurteilt, und weiß, daß er nur Dummheiten zu machen im Stande ist. Wenn ich ihm nicht entgegengetreten wäre, so hätte er den Krieg entfesselt. Eines Tages, mitten im Schnabelhandel verlangte er, daß man Deutschland ein Ultimatum schicke, und warf, als man ihm nicht beipflichtete, sein Portefeuille auf den Tisch. Ich machte ihm ein Zeichen, daß er es liegen lassen könnte, aber er nahm es wieder an sich. Als man ihm mir jedoch nach dem Sturze des Cabinets Goblet von Neuem als Minister aufdrängen wollte, da wehrte ich mich nach allen Seiten, und heute würde ich genau wieder dasselbe thun.“

Stemlich beachtenswerth dürften einige Neuerungen des spanischen Minister-Präsidenten Canovas del Castillo über die allgemeine europäische Lage erscheinen, welche dieser einem Mitarbeiter des „Imparcial“ gegenüber gethan hat. Canovas erklärte, die Gefahr eines gewaltigen europäischen Krieges könne und werde heute kein Staatsmann mehr bestreiten. Die Kriegsvorbereitungen, welche sämtliche Militärmächte getroffen hätten, seien derart, daß ein Krieg unermüdlich sei. Die Behauptung, daß solche Aufwendungen nur gemacht würden, um den Frieden zu erhalten, könne nur bei politischen Kindern Glauben erwecken. Der Zeitpunkt, wann dieser furchtbare aller Kriege losbrechen werde, sei allerdings noch nicht genau zu bestimmen, da sich offenbar jeder Staat noch scheut, die Verantwortung des Losschlagens auf sich zu laden; dadurch aber werde die Gefahr nur hinausgeschoben, nicht beseitigt. Spanien werde naturgemäß bemüht sein, in diesem Kriege seine Neutralität zu bewahren; ob es dies aber auch durchführen könne, sei eine andere Frage. Nach seiner (Canovas) Meinung werde es auch für die Schweiz und für Belgien schwer sein, neutral zu bleiben. Deshalb müsse Spanien so schnell als möglich seine Wehrkraft so weit erhöhen, daß es im Stande sei, seine Unabhängigkeit und seine Interessen jeden Augenblick gegen unberechtigte Eingriffe zu verteidigen. — Bezüglich Portugals nahm Canovas eine andere Stellung ein, indem er in der bestimmtesten Form erklärte, daß Spanien niemals ruhig bleiben könne, wenn in dem Nachbarstaate eine anarchische Republik entstehen würde. Die gegenwärtige spanische Regierung würde es in diesem Falle als ein Gebot ihrer Selbsterhaltung ansehen, sofort zu einer militärischen Intervention zu schreiten, gleichviel von welcher Seite der Grund zum Ausbruch der Unruhen in Portugal gegeben werde. Indessen hoffe Canovas, daß Spanien

in diese Zwangslage nicht versetzt werde; die Lage in Portugal habe sich in den letzten Wochen merklich gebessert und die königliche Familie sei während ihrer kürzlich unternommenen Reise Gegenstand lebhaftester Ovationen gewesen. Auch die republikanische Partei durch den Tod ihres Führers Latino Coelho sehr geschwächt worden; allerdings habe man bei dem Fehlen einer gemeinsamen Leitung eher verwegene Anschläge der einzelnen revolutionären Gruppen zu befürchten, doch sei deren Kraft in diesem Falle auch wesentlich geringer.

In einigen Blättern taucht bereits die Meldung auf, die Stellung des neuen türkischen Großveziers sei schon wieder ersüßtert. Bisher fehlen irgend welche verlässliche Nachrichten aus Konstantinopel, die dies bestätigen würden. Indes ist auch aus den aus der türkischen Hauptstadt zukommenden Berichten ersichtlich, daß man dort der Meinung ist, das neuzusammengesetzte Cabinet, sowie der neue Großvezier würden sich nicht lange halten. So wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: „Für Jedermann ist es nun klar, daß der Sturz Kamil Paschas Intriguen zuzuschreiben war und daß die neuernannten Persönlichkeiten ihre Stellungen den unter den ersten Eindrücken gefassten Entschlüssen des Sultans zu danken haben. Auf solche Weise erfolgte türkische Minister-Ernennungen haben nach den Erfahrungen, die man in vielen ähnlichen Fällen gemacht hat, selten Bestand. Die Erfolge der Intriguen dauern in der Regel nur so lange, bis die Gegenintrigue einen größeren Erfolg errungen hat. Dies kann ebenso über Nacht eintreten, wie der Sturz Kamil Paschas erfolgt ist. Es würde daher Niemand überrascht sein, wenn sich binnen Kurzem ein neuer Personalwechsel vollziehen sollte, zumal der neue Großvezier, abgesehen von den mutmaßlichen Gegenintriguen; auch mit anderen äußeren Einflüssen zu kämpfen haben wird, die gar nicht auf die Unzufriedenheit mit ihm, sondern auf andere Verhältnisse zurückzuführen sein dürften.“

Tageschronik.

Valante Cv.-Luth. Pfarrstelle in Taschkent. Es ist die im Jahre 1885 gegründete, resp. ministeriell bestätigte, jedoch aus verschiedenen Gründen bisher valant geliebene Cv.-Luth. Pfarrstelle für das Turkestanische Gebiet in Taschkent zu besetzen. Die Einnahmen betragen jährlich: vom Central-Comité (auf 5 Jahre) 800 Rbl.; vom Moskowschen Bezirks-Comité (auf 5 Jahre) 200 Rbl., von der Gemeinde 300 Rbl., Accidenzen c. 300 Rbl. und für die ersten 2 1/2 Jahre, gerechnet vom 1. Juli 1891, Zuschuß vom Central-Comité, welcher nach Ablauf des erwähnten Termins von der Gemeinde selbst übernommen werden wird, jährlich 300 Rbl., in Summa von 1900 Rbl.

Außerdem freie Wohnung im Pastorat, Beheizung und Beleuchtung; zur Reise nach Taschkent, falls der Pastor verheiratet, einmalig 600 Rbl., falls unverheiratet 300 Rbl. Zur geistlichen Bedienung des Militärs im Turkestanischen Gebiet erhält der Pastor Prorogation oder von der hohen Krone. Die Wahl des Predigers steht dem Consistorio, die Bestätigung dem Herrn Minister des Innern zu.

Es werden demnach auf dieses Pfarramt Reflectirende, namentlich aber solche, die schon einige Jahre ein geistliches Amt bekleidet haben, aufgeführt, unter Anlage ihrer Dienstliste sich bei dem Cv.-Luth. Consistorio zur Annahme der qu. Pfarrstelle zu melden.

Getreidepreise. Zum gestrigen Getreidemarkt war eine größere Menge Getreide angefahren

worden, als an den vorhergegangenen Markttagen. Wenn nun auch die Preise nicht viel heruntergingen, so war doch in Folge der bedeutenden Zufuhr die Stimmung etwas flauer und keine Steigerung zu spüren. Bezahlt wurden: für Weizen 8 Rbl. 40 bis 8 Rbl. 50 Kop., Roggen 7 Rbl. 50 bis 7 Rbl. 60 Kop., Gerste 4 Rbl. 80 bis 5 Rbl. 20 Kop. und Hafer 3 Rbl. bis 3 Rbl. 20 Kop. pro Korzec.

Ein blinder und stummer Bettler von Auswärts wurde in diesen Tagen von einem ungefähr vierzehnjährigen Jungen nach unserer Stadt gebracht und dann seinem Schicksal überlassen. Der hilflose Mann wartete Stunde auf Stunde auf die Rückkunft seines Begleiters und tappte schließlich von Haus zu Haus, bis er in der Sachobnialstraße bei einer mitleidigen Familie Aufnahme fand. Da derselbe keinerlei Legitimation bei sich hat und sich auch nicht verständlich machen kann, so dürfte es, wenn derselbe sich nicht freiwillig melden, schwer werden, seine Angehörigen aufzufinden und wird er schließlich unserer Stadt zur Last bleiben.

Ein warnender Vorfall. Ueber einen Fall von Scheintod, der sich in Riga zugetragen hat, weiß der „Baar. Bkern.“ Folgendes zu berichten: Die 18 Jahre alte Emilie R. litt schon von Kindheit an an einem Ungenüßel und wurde nur durch die sorgfältige Pflege ihrer nicht unbemittelten Eltern und die Bemühungen der Ärzte am Leben erhalten. Vor einigen Wochen nun erkrankte das junge Mädchen schwer und ihre Kräfte nahmen so ab, daß sie das Bett nicht mehr verlassen konnte. Die hinzugezogenen Ärzte erklärten, daß es die Hauptsache sei, die Kräfte der Patientin zu heben, denn nicht die Krankheit selbst, sondern der Kräfteverfall sei das Bedrohliche. Die Eltern thaten, was sie konnten, aber leider vergebens; am Morgen des vorletzten Sonntags gab die Leidende ihren Geist auf. Die Beerdigung sollte am Mittwoch stattfinden, die Beidtragenden hatten sich versammelt, der Prediger schon die Leichenrede gehalten. Jetzt traten mehrere junge Männer an den Sarg heran, um denselben zum Leichnam zu tragen. Als nun einer derselben die um den Sarg herumgestellten brennenden Lichter forträumen wollte, träufelten einige Tropfen heißen Stearins auf das Gesicht der Toten — und siehe da, dieselbe öffnete die Augen, blickte erschreckt um sich und richtete sich auf, um aus dem Sarge zu steigen. Man kann sich den Schreck der Anwesenden vorstellen, von denen Viele die Flucht ergriffen; nur dem Zureden des Predigers gelang es, sie einigermaßen zu beruhigen. — Möge dieser Vorfall zur Mahnung dienen, daß man keinen Verstorbenen früher bestatte, als bis ein Arzt den thatsächlich eingetretenen Tod constatirt hat. — Das vom Tode erkrankene junge Mädchen soll sich zwar noch sehr schwach fühlen, aber die Ärzte versichern, daß ihrem Leben zur Zeit keine Gefahr mehr drohe.

Bei der letzten Prämienziehung sind hoffentlich auch einige unserer Leser von der Glücksgöttin bedacht worden. Diese, sowie zukünftige Gewinner seien darauf hingewiesen, daß laut den Allerhöchst bestätigten Vorschriften über die Ziehung der Prämienbilletts der inneren Anleihe die Gewinne den betreffenden Besitzern der Billette drei Monate nach der Ziehung ausgezahlt werden. Zum Empfang der betreffenden Summen müssen die Gewinner zwei Wochen vor Ablauf des dreimonatlichen Termins ihre Billette in der Reichsbank vorweisen, um der Bank Zeit zu geben, die notwendigen Formalitäten zur Auszahlung der Gewinne abzumachen.

In der Nacht vom Sonntag zu Montag erwachten Bewohner des an der Konstantinstraße gelegenen Gored'schen Hauses von einem starken

Brandgeruch. Derselbe drang aus einer Küche, in welcher ein Stück glühender Kohle aus dem Ofen auf das Lager eines geisteschwachen Israeliten gefallen war und die Decke zum Blimmen gebracht hatte. Trotzdem dieselbe beinahe ganz verkohlt, war der Schläfer nicht erwacht.

Im Städtchen Tuzju findet am Sonntag, den 4. October d. J. großer Abfall statt. — Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten Prämienziehen der Lodyer Bürger-Schützen-Gilde haben folgende Herren Schützen Prämien erworben: 1) Ferdinand Feder-Lodz, 2) Robert Kirlein-Lodz, 3) Gustav Verndt-Zgierz, 4) Adolf Kirchhof-Pabianice, 5) Adolf Nj-Lodz, 6) Wilhelm Schweizer-Lodz, 7) Franz Fischer-Lodz, 8) Gustav Schweigert-Lodz, 9) Edward Morawski-Pabianice.

Unfall. Am Dienstag Nachmittag wurde auf der Widzewskanstraße ein junges Mädchen von der Deichsel eines Bauernwagens gestreift und fiel dasselbe in Folge dessen zur Erde. Dem Rutscher gelang es glücklichweise noch rechtzeitig, die Pferde anzuhalten, so daß das Mädchen vor dem Ueberfahren bewahrt blieb und kam dasselbe mit einigen leichten Verletzungen davon.

Falsche Hundertrubelscheine. In der letzten Zeit kursirten in Moskau hartnäckige Gerüchte, daß in der Wechselkassette des Moskauer Comptoirs der Reichsbank ein falscher Hundertrubelschein eingereicht worden sei. Gegenwärtig nun sind die „Moer. Bdz.“ in der Lage, dieses Gerücht zu bestätigen. Der falsche Hundertrubelschein ist auf photographischem Wege hergestellt, wobei die Uebergänge der Schattirungen scharf gelungen sind, so daß es für den Specialisten keine Schwierigkeiten bietet, den falschen Schein von einem echten zu unterscheiden.

In der Dyllostraße wurde am Sonntag Nachmittag ein kleiner Raabe, Namens Wagner, von einem großen Hunde angefallen und ihm der Anzug vollständig zerlegt. — Dasselbe Thier hat erst ganz kürzlich einen andern Knaben übergrüßelt und wäre es hohe Zeit, daß sein Eigenthümer ihn an die Kette legte oder wenigstens mit einem Maulkorb versehen.

Jagd-Kuriosa. Der Jagdhund eines als leidenschaftlicher Jäger bekannten hiesigen Herrn wurde, als er in der vorigen Woche einen angeschossenen Hasen bringen sollte, von diesem becaert festgebissen, daß er die Beute im Stich ließ und heulend zu seinem Herrn zurückkehrte. — Denselben gewaltigen Nimrod passirte übrigens am Sonntag abermals ein unangenehmes Mißgeschick. Er fuhr zur Jagd und ließ das nothwendigste Requirat — das Gemehr zu Hause. Würden alle unsere zahlreichen Jagdliebhaber dergleichen thun, um unseren Wildstand wäre es besser bestellt.

Für Apotheker. Im Auslande ist neben zur Verhütung der so häufig vorkommenden Mißgriffe bezüglich der Handhabung von Arzneimitteln verfügt worden, daß die von einem Arzte zum inneren Gebrauch verordneten flüssigen Arzneien nur in runden Gläsern mit Zetteln von weißer Grundfarbe, die zum äußeren Gebrauch verordneten flüssigen Arzneien dagegen nur in sechsseitigen Gläsern, an welchen drei nebeneinander liegende Flächen glatt und die übrigen mit Längsrippen versehen sind, mit Zetteln von rother Grundfarbe abgegeben werden dürfen. Flüssige Arzneien, welche durch die Einwirkung des Lichts verändert werden, sind in gelbbraun gefärbten Gläsern abzugeben. Die Bestimmung tritt am 1. Januar 1892 in Kraft. — Diese Anordnung scheint so praktisch und so sehr geeignet, den Unfällen durch Verwechslung von Medicamenten zu begegnen, daß ihre Einführung auch bei uns wünschenswerth wäre.

Kopf, und der wohlwollende Blick, dem er begegnete, gab ihm Muth und Hoffnung.

„Ich bin gekommen, um mit Ihnen zu sprechen, Herr Doctor,“ sagte er, noch immer besangen.

„Ja, Ru.“
Der junge Mann zuckte zusammen. Ru! Obgleich es Abend war, füllte Sonnenschein das Zimmer, weil es in seinem Herzen hell geworden war. Wegen Alice, ihrer Tochter, Herr Doctor. Vielleicht haben Sie bemerkt, vielleicht ist es Ihnen nicht verborgen geblieben, daß ich — ich —

„Fahren Sie fort, Ru!“

„Daß ich Miß Glennie liebe!“
Lautlose Stille herrschte im Zimmer nach diesen kühn gesprochenen Worten; Ru Wentworth sah da, als habe er eine Mine angezündet und warte auf die Explosion. Doch nichts dergleichen geschah, und als er endlich aufschaute, sah er denselben gültigen Blick auf sich gerichtet, der ihm schon einmal Hoffnung gegeben hatte.

„Sie lieben meine Tochter, Ru. Das ist es, was Sie mir zu sagen wünschten?“

„Ja, Herr Doctor, und noch etwas mehr.“

„Lassen Sie mich hören.“

„Mir ist plötzlich ein großes Glück zu Theil geworden!“

„Das freut mich aufrichtig. Und welcher Art ist dieses Glück?“

„Ich habe Ihnen zuwellen von einem Onkel in Japan, meinem Pathen, erzählt —“

„Ich erinnere mich.“

„Ich sah ihn nur einmal, als ich ein kleiner Knabe war; er sagte eine Meinung zu mir, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, wenn es nicht um meiner Mutter willen war, welche damals noch lebte. Sie war seine einzige Schwester und unzertrennlich von ihm gewesen, als sie noch Kinder waren. Ich hoffe, ich langweile Sie nicht, Herr Doctor?“

„Ich nehme das größte Interesse an dem, was Sie sagen, Ru.“

„Sie sind sehr freundlich! Als mein Onkel ein junger Mann von fünfundsiebzig Jahren war, ward er von einer lebensgefährlichen Liebe ergriffen.“

„Ein sehr natürlicher Zustand, Ru.“

„Es schlug jedoch nicht zu seinem Glück aus, Herr Doctor. Seiner Verbindung mit der Dame traten Schwierigkeiten entgegen — ich weiß nicht mehr, welcher Art, aber an ihm lag nicht die Schuld — und sie wurden getrennt. Es brach meinem Onkel fast das Herz — ich wundere mich nicht darüber — und er verließ England mit dem Entschlusse, nie wieder dahin zurückzukehren. Nach vielem Umherwandern ließ er sich endlich in Japan, in Nagasaki, nieder, und die Unternehmungen, denen er sich dort widmete, waren von besten Erfolge begleitet. Er vergaß meine Mutter, welche nicht in sehr günstigen Verhältnissen lebte, niemals und bewilligte ihr ein schönes Einkommen. Ich wäre ja in jedem Falle ein Gentleman gewesen.“

„Sagte Ru Wentworth mit einem Anflug unverzeihlichen Stolzes, aber ich schulde meinem Onkel viel, mehr, als ich ihm jemals hätte zurückzahlen können. Das einzige Mal, wo ich ihn gesehen habe, war, als er nach England kam, um meine Mutter zu besuchen; bei dieser Gelegenheit sagte er zu ihr: „Ru soll mein Erbe sein.“ Sie war überzeugt, daß er sein Wort halten werde; aber ich rechnete nicht darauf und ließ mich nie dadurch zu großen Erwartungen verleiten, hoffend, daß ich fähig sein würde, mir selbst einen Weg durch das Leben zu bahnen.“

„Wels ist nicht zu verachten, Ru.“

„Nein, Herr Doctor, und ich unterwürfe es auch nicht. Heute Nachmittag empfing ich ein Telegramm von einem der ersten Advokaten in der Stadt mit dem Ersuchen, zu ihm zu kommen, da er mir eine Sache von Wichtigkeit mitzutheilen habe. Die erste Nachricht, die er mir gab, war, daß mein Onkel gestorben sei; die zweite, daß er mir sein ganzes Vermögen hinterlassen habe.“

„Ein sehr glückliches Ereigniß für Sie, Ru.“

„Ich betrachte es so, Herr Doctor, aus mehr als einem Grunde. Es ist ein großes Vermögen. Die Advokaten, von denen ich gesprochen, haben seit einer langen Reihe von Jahren alle englischen Geschäfte für meinen Onkel besorgt, und seine Angelegenheiten sollen sich in vollkommener Ordnung befinden, was sich wohl dadurch erklärt, daß er, wie ich von den Herren gehört, einen plötzlichen

Tod gestirbt hat, was ja auch in der That eingetroffen ist. Er begab sich bei scheinbar bester Gesundheit zur Ruhe, und als die Diener ihn am Morgen wecken wollten, fanden sie ihn todt. Wir hatten heute Nachmittag nicht Zeit, auf alle Einzelheiten einzugehen und die Verhältnisse klarzulegen; aber die Advokaten sagten mir, ich würde eine jährliche Einnahme von achtausend Pfund haben.“

„Ein großes Glück, in der That, Ru. Ich sehe das Vertrauen in Sie, daß Sie es gut anwenden werden.“

„Es soll mein eifrigstes Bestreben sein. Aber hauptsächlich aus einem Grunde lege ich Werth darauf. Ich liebe Miß Glennie mit allen Kräften meiner Seele und ich konnte nicht bis morgen warten, um zu Ihnen zu gehen und Sie zu bitten, daß Sie ihr gestatten möchten, dieses Glück mit mir zu theilen und ihr Leben mit dem meinen zu vereinen. Ich würde Alles thun, was in meiner Macht liegt, sie glücklich zu machen; kein Mann könnte sie zärtlicher lieben und begüten als ich es thun würde.“

„Auch ich nicht, Ru?“ fragte Doctor Glennie in sanftem Tone. „Auch ich nicht, Ihr Vater?“

Ru Wentworth antwortete nicht. In der Erregung hatte er sich von seinem Stuhl erhoben und stand nun vor Doctor Glennie, das Haupt leicht geneigt — wie in Anerkennung der Gerechtigkeit des Vorwurfs —, aber seine Augen setzten auf das Gesicht des Doctors gerichtet.

„Wie habe ich Sie bewacht und geliebt von dem ersten Tage ihres Lebens an,“ fuhr Doctor Glennie fort, „wie habe ich Sorge um Sie getragen, Sie gepflegt und jeden unreinen Hauch von ihr fern gehalten — wird das nicht genugsam bewiesen durch das, was Sie geworden ist? Aber junges Blut ist voll Selbstvertrauen, und wir Väter, welche im Wachen und Träumen nur der heiligen Pflicht gelebt haben, den zarten Schößling zu hegen und zu schützen, bis ein blühender, thätlicher Baum daraus geworden, wir müssen demüthig zur Seite stehen und ohne Widerrede Euren ungestümen Wünschen weichen! Es ist genug zu —“

Er stockte plötzlich, als er Ru Wentworth's bittende Miene bemerkte, und fuhr in anderem Tone fort: „Es ist genug, dem jungen Manne, der mit redlichem Herzen und erstem Willen kommt, zu sagen: „Wenn Du meine Tochter geminnen kannst, wenn sie Dir ihre Liebe schenkt, so nimm sie hin in Gottes Namen, und mein Segen sei mit Euch Weiden!“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Der Hervorruß der Schauspieler. (Eine Betrachtung des reisenden Theaterdirectors Emanuel Striese in Klein-Dankwitz bei Chemnitz in Sachsen.)
Mer gann Sie heitubahnde geene Zeitung Zeitung mögr in de Hand nähmen, ohne daß mer dria liest, daß wieder irchend wo's Nausrufen von de Schauspieler off der Wiehne abgehofft ist. Ich als alder Brandigug muß sahden, ich bedrach's als'a Fortschritt und feet mich schon off den Augenblick, wo die neie Stiche wied leberabli eingefeht sein. Es is Sie nämlich ä glener Dämpfer off die Schauspieler-Gidelgeit. Denn so wie's war, warsch schredlich. Kaum daß so ä Mitkied in 'ner Drahhödjie war Stieder luf'n bis zwanzg Mal rausgerufen worden, gleich verlangt Sie so e Ginfiler seine vier bis fünf Mark Zuhlahche bro Mohnad. Ru das soll der Diwel aushalten. Jetzt bin 'ch aber durch das Vorgehen meines Collehchen Hochberg gluhg geworden. Ich habe nu ooch off meiner Wiehne's Nausrufen abgehofft und damit mer meine Mitgleeder geene Schberenzchen machen, anglaichire ich leich von vorverein nur Ginfiler, die so'ne Sommerbeje spielen, wo von Nausrufen gar geene Rede sein gann. Dadurch brauchd sich brittens das Buwligum nich durch unneethes Glatfchen zu schtreabieren, zweetens wird den leberdriehnen Anspriehchen der Schauspieler ä Niechgl vorgeschoben und erstens stellt sich der Nauschens- Stah fer mich erhäplich pill'jer. Also warum soll merich nich mitmachen?

Rüche, Ofen gebräht war

Sonnst. 4, 6, 8, 10

wurde von stiel fischer Heberlingen

berichte, doirs einge- lock. ligen. abhi- ber für den

ntag, ner, der hat jug- mer inem

als ern ange- und lben ntag fube das chen and

eben Miß- teln in- und- ligen an latt mit den

nde el- in- die- net, ten ans

nde el- ed- en: enn in uch

ine tel- t.) ng ter on ch's en- mer r, er al e

ng ter on ch's en- mer r, er al e

ng ter on ch's en- mer r, er al e

ng ter on ch's en- mer r, er al e

Bei der am 2. (14.) September d. J. stattgehabten Ziehung der II. Inneren Prämien-Anleihe vom Jahre 1866 wurden folgende Gewinne à 500 Rbl. gezogen:

Table with 5 columns: Serie A, Serie B, Serie C, Serie D, Serie E. Lists winning numbers and amounts for each series.

Im Ganzen 500 Gewinne im Gesamtberage von 600,000 Rbl.

Die Auszahlung der Gewinne findet ausschließlich bei der Staatsbank zu St. Petersburg vom 1. Dezember 1891 an statt.

Table der in der Amortisations-Ziehung am 2. September 1891 in der Staatsbank-Verwaltung ausgelosten Serien der zweiten inneren Prämien-Anleihe vom Jahre 1866.

Table with 4 columns: Nummern der Serien, 639, 846, 1033, 1413, 1560, 2384, 2465, 2809, 2952, 3274, 3434, 3477, 4401, 4560. Lists serial numbers.

Im Ganzen 94 Serien (4700 Bille), die einen Gesamtwerth von 611,000 Rbl. repräsentiren.

Die zur Amortisation gezogenen Bille werden vom 1. Dezember 1891 an in der Staatsbank und deren Filialen zu 130 Rbl. eingelöst.

Neueste Post.

Petersburg, 20. September. (Nordische Tel.-Ag.) Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Alexandra Georgjewna erkrankte am 18. September an einem Anfälle von Glampfie während der letzten Periode der Schwangerschaft, es machte sich eine Operation nöthig und die Großfürstin wurde von einem Sohne entbunden; später wurden indeffen die Anfälle heftiger, und nach den letzten Nachrichten aus Sinsloe in der Nähe von Moskau, wird der Zustand der Kranken als gefährlich bezeichnet. Die Hohe Kranke ist besinnungslos.

Moskau, 19. September. In der Maschinen-Bauanstalt von Gustav List brach in der vergangenen Nacht Feuer aus. Die umfangreiche Niederlage der Fabrik mit fertigen Maschinen ist niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf ca. 200,000 Rubel. Die Fabrik fährt fort zu arbeiten.

Warschau, 19. September. Das Stabamt hat 100 Sach Roggen zur Versorgung der Einwohner-schaft gekauft. Der erste Frost ist bereits gewesen.

Saratow, 19. September. Morgen findet die zweite außerordentliche Gouvernements-Land-schafts-Versammlung behufs Verathung der Noth-standsfrage statt.

Nowosibirsk, 19. September. Hierher wird der Kriegsmilitär erwartet. Der Hetman der Donischen Kosaken-Truppen und die Kommandeure

der einzelnen Truppentheile sind für die gelungene Mobilisation des zweiten Aufgebots des Donischen Heeres des Allerhöchsten Dankes gewürdigt worden.

Wien, 19. September. Von hier ist ein Dampfer mit einer Ladung Roggenbrod nach Stettin abgegangen.

Weimar, 19. September. Der hier tagende Verein deutscher Srenärzte nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher die Einbringung eines Ge-sehenswurfes, betreffend die Bekämpfung der Trunksucht, mit großer Genugthuung begrüßt, jedoch die Bestrafung der Trunksucht als solche nicht empfohlen wird. Die Resolution verlangt, daß Gewohnheitstrinker in Heilanstalten mit ärztlicher Leitung und staatlicher Aufsicht untergebracht werden sollen.

Wien, 19. September. Das Fremdenblatt meldet in Betreff der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Serbien, Hofrath Eipthay, Vertreter des ungarischen Ackerbauministeriums, sei von München nach Pest berufen worden, um bezüglich der veterinärpolizeilichen Angelegenheiten die nöthigen Instruktionen einzuholen. Der Zusammentritt der österreichisch-ungarischen Zollconferenz zur Formulirung der den Delegirten zu ertheilenden Instruktionen dürfte in München stattfinden.

Prag, 19. September. Aus Nordböhmen und Nordwestböhmen gehen Petitionen an den Reichsrath ab, in welchen gefordert wird, daß der Zoll auf Dachschiefer aus Deutschland, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch wesentlich verringert werde. In Leitmeritz wird ein großer Elbhasen errichtet.

Paris, 19. September. Eine den Blättern zugegangene halbamtliche Mittheilung bemerkt, daß die aus Salonichi gemeldete Saluterweigerung durch italienische Schiffe keinerlei diplomatischen Schriftenwechsel herbeiführen werde, da es Kriegsschiffen freistehe, Salutschiffe von Handelsschiffen zu erwidern oder nicht. Die Verfeinerung der der Sociétés des métaux gehörigen Fabriken und Vorräthe wurde auf den 21. October festgesetzt. Der Ausruhpreis beträgt 18 Mill. Francs.

Locarno, 18. September. Professor Viscardini, ein bekannter Alpinist, stürzte bei einer Besteigung des Grovatoira in einer Höhe von 20 Metern von einem Felsen herab und erlitt einen Schädelbruch.

St. Sebastian, 19. September. Der Con-selpräsident Canovas del Castillo hat die Königin verständigt, daß der Engländer Arthur Heeren für die Opfer der Ueberschwemmung 30,000 Francs subscrivirt hat. Die Königin hat sich bezüglich dieser großmüthigen Spende anerkennend ausgesprochen. Heeren ist ein intimer Freund Canovas.

Lissabon, 18. September. In politischen Kreisen tauchen Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrisis mit großer Bestimmtheit auf. Der Ministerpräsident Alerano de Souza soll durch den portugiesischen Aeberten in Madrid, Casal Ribeiro, ersetzt werden. Die gestern erfolgte Abreise desselben aus Madrid dürfte mit dem bevorstehenden Ministerwechsel im Zusammenhang stehen. Auch der schwerkranke Minister des Innern wird demissioniren.

New-York, 19. September. In San Francisco wurde ein Complot zur Sprengung des Staatsgefängnisses St. Quentin entdeckt. Unter den Betten der Sträflinge wurden große Mengen Dynamit gefunden. Das Gebäude sollte in die Luft gesprengt werden, während sich die 1300 Sträflinge außerhalb und 50 Aufseher innerhalb desselben befanden. Unter den Mauern des Gefängnisses soll sich eine Dynamitmine befinden, welche bisher noch nicht aufgefunden werden konnte.

New-York, 19. September. Hier eingelaufenen Nachrichten zufolge hat auf der Philadelphia-Wilmington-Baltimore-Eisenbahn in der Nähe von Newyork (Delaware) ein Zugzusammenstoß stattgefunden, bei welchem mehrere Personen getödtet wurden. Details fehlen.

Telegramme.

Petersburg, 21. September. (Nordische Tel.-Agent.) Der Minister des Auswärtigen wird Mitte October eine Reise nach Italien antreten.

Petersburg, 21. September. (Nordische Tel.-Agent.) Die dreiprocentige Anleihe für Eisenbahnzwecke ist perfekt geworden, der Emissionspreis derselben soll auf 79 1/2 festgesetzt werden.

Petersburg, 21. September. (Nordische Tel.-Agent.) Laut Meldung der hiesigen Blätter, soll der Bevollmächtigte des Baron Girsch, Arnold White, wieder nach Rußland kommen.

Rom, 21. September. Die zwanzigjährige Erinnerungsfest des Einzugs in Rom verlief trotz dem Regenwetter imposant; eine große Menschenmenge, darunter zahlreiche Pilger, besuchten die Dreische der Porta Pia. Die Municipalität und eine Deputation der Offiziere der Garnison legten einen Kranz an der Brust Victor Emanuels nieder und begaben sich alsdann nach der Dreische, woselbst die römischen Deputirten, eine Abordnung des Provinzialraths und etwa 50 Vereine versammelt waren; der Maire verlas ein Telegramm des Königs und schloß seine beifällig ausgenommene Ansprache mit einem Hoch auf den König. Socci sprach unter Beifall Namens der Arbeitervereine. Die Municipalität und die Vereine hängten Kränze an die Dreische. Die Ordnung wurde nirgends gestört. In den größeren Provinzstädten wurde der Jahrestag ebenfalls festlich begangen.

New-York, 21. September. Der „Herald“ meldet aus Valparaiso vom 19. September: Valmaceda verließ am 29. August Santiago in der Hoffnung, aus Chile entkommen zu können; da er alle Wege bewacht gefunden, kehrte er am 2. September nach Santiago zurück und habe sich seitdem in der argentinischen Gefangenschaft verborgen gehalten. Von Valmaceda's Selbstmorde habe der argentinische Gesandte die Congressregierung sofort in Kenntniß gesetzt, welche eine Commission zur Befichtigung der Leiche Valmaceda's und zur Aufnahme eines Protokolls nach dem Thatorate entsandte. In einem Briefe an seine Mutter betont Valmaceda, er habe in dem Bewußtsein gehandelt, daß das Recht auf seiner Seite sei; seine Generale hätten ihn verrathen; wenn man seine Befehle ausgeführt hätte, wären die Congressisten geschlagen worden. Valmaceda vertheidigt sich dagegen, daß ihn von Anderen verübte Acte der Grausamkeit zur Last gelegt wurden, von mehreren solcher Acte habe er erst nach deren Verübung erfahren. Den Rathschlägen des amerikanischen Consuls Egan, mit den Congressisten Frieden zu schließen, habe er kein Gehör geschenkt, weil er geglaubt habe, daß Egan unter dem Einflusse derselben stehe. Der Correspondent des „Herald“ betont, daß er die Nachricht vom 14. September, wonach Valmaceda in der Bekleidung eines amerikanischen Matrosen von einem amerikanischen Admiral an Bord eines Schiffes genommen sein sollte, von einer Seite erhalten habe, die er bis dahin für vertrauenswerth gehalten dürfte.

Angekommene Fremde. Grand Hotel. Herren: Springsgut, Likernik und Junger aus Warschau. — Wagner aus Riga. — Busch aus Dortmund. — Coeffin aus Roen. — Leinweber aus Chemnitz. — Gumtow und Minzow aus Wien. — Motto aus Czestochan. — Delaoutre aus Roubaix. Hotel Victoria. Herren: Tannenbaum und Lipski aus Warschau. — Sulimierski aus Potoki. — Glowinski aus Skrzynek. — Nimandor aus Petrikau. — Chmielewski aus Breslau. — Szille aus Kalisch. Hotel de Pologne. Herren: Roth, Becker, Litten und Mejer aus Warschau. — Glowinski aus Ujazd. — Mochmonik aus Riga. — Kirschbaum aus Mitau. — Hermann aus Lepzyc. — Frau Krasnowska aus Wiesznico. Hotel Hamburg. Herr Kissin aus Disen. — Kantrow aus Suriansk. — Grill aus Gryczansk. — Lewin aus Moskau. — Slaminski aus Grodno. — Goldenberg aus Beryzew. — Fischmann aus Radom. — Rosenrat aus Warschau. — Szymon Zuker und M-me Kandel aus Kiszeneu. — Makower, M-me Goldstein und M-me P. aus Bialystok.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Aлександрійскій Драгонскій Полкъ Барону Торнау изъ Петербурга. — Михаилу Берковскому изъ Нежина. — Грандъ Отель Петлину изъ Варшавы. — Розенблону изъ Омнявы. — Вишняку изъ Вресла. — Вячеславу Кеппе изъ Варшавы. — Fizecki 13 dla Libenbauma Slusarz z Warszawy. — Fabryka Majera Jasniewicz z Kalisza. — Kryszek Piotrkowska z Noworadomska. — Lange aus Rikow. Anm e r u n g: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legimation vorzulegen.

Notizen über die Bevölkerungsbewegung der Trinitatis-Gemeinde zu Lodz während der Zeit vom 14. bis 21. September 1891.

Getauft: Anna Steigert, Eugenie Robe, Wanda Demin, Margarethe Kravczyk, Pauline Konczal, Emil Seemann, Adolf Freigang, Franz Reigel, Robert Brada, Woleslaus Kurnatowski, Ludwig Scheibler, Robert Labocki, Alexander Konstantin Kirbich, Karl Alfons Pieschmann, Reinhold Bilen, Rudolf Meyer, Leopold Reinhard Buisse, Frieda Hausmann. Ausgeboren: Julius Weidner mit Elwine Schulz. — Karl Frankno mit Rosalie Beyer. — Hermann Emil Daber mit Bertha Rittlaus. — Paul Alfred Jäkel mit Elna Antonie Zulemann. — Friedrich Ludwig Triebe mit Olga Neumann. — Karl Wäh mit Agnes Dittlie Fürttenwald. — Wladislaws Berner mit Rosalie Wittner. — Theodor Teuber mit Julie Sappert. Gestorben: Eduard Wagner mit Marianne Palme. — Ernst Schmeier mit Anna Kopicke. — Rudolf Wecker mit Susanne Konczal. — Adolf Beutler mit Alwine Wittolaf. — Wilhelm Schulz mit Emilie Hermann. — Gustav Julius Feller mit Blondine Müller. — Emil Hugo Albert Gerschau mit Wilhelmine Raffor. — Emil Swoboda mit Marie Müller. Gestorben: Alfons Jeschke 8 Stunden, Marg Bollmer 1 Jahr 6 Monate, Karl Teske 51 Jahre, August Hetz 26

Jahre, Johann Gottlieb Dedert 69 Jahre, Reinhold Spahl 5 Monate, Lydia Feller 5 Monate, Gustav Alwin Selter 6 Jahre 8 Monate, Robert Labocki 17 Tage, Gottlieb Kopynski 51 Jahre, Gertrud Marie Kinsler 4 Monate, Lydia Blä 2 Jahre, Emma Emilie Robe 3 1/2 Jahre, Edmund Hermann Witzberg 4 Jahre 9 Monate, Oskar Kirsch 7 Monate, Emma Heibrich 1 Jahr 2 Monate, Amalie Peterich geb. Gahupsta, Emma Holz 4 Monate. Todgeboren: 2 Kinder.

Vom 18. bis 19. September 1891. (Evangelische Confession) in Pabianice. Getauft: Oskar Paul, Oskar Serbe, Adolf Aelt, Hermann Franz, Rudolf Nifel, Anna Hedwig Egentraut, Olga Lindemann, Emilie Engelhorn. Ausgeboren: Johann Gustav Rafter mit Dittlie Freißle. — Karl Gilt mit Amalie Rindermann geb. Krause. Gestorben: Ida Depner 8 Monate, August Siebert 2 Jahre, Elna Girschmann 3 Wochen, Jakob Eier 2 1/2 Monate.

Getreidepreise.

Table showing grain prices in Warsaw, den 20. September 1890. Columns for Weizen, Roggen, Hafer, and their respective prices.

Coursbericht.

Table showing exchange rates for various cities like Berlin, London, Paris, and Hamburg. Columns for city, rate, and date.

Insertate.

Advertisement for C. G. Haubold jr., Chemnitz, Sachsen. Bleicherei & APPRETURMASCHINEN. Mit Prospecten und Kostenanschlägen steht jederzeit zu Diensten. Repräsentant Eduard Tögel, Lodz, Petrikauerstraße Nr. 93 neu.

Lodzzer Thalia-Theater.

Mittwoch, den 23. September 1891: Keine Vorstellung.
Donnerstag, den 24. September 1891:
Sum 2. Male

„Ein toller Einfall.“

Poffen-Lustspiel in 4 Akten von Carl Laufs.
Die Theater-Kasse ist Vormittags von 10—1 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet.

Die Preise der Plätze sind die vorjährigen.
In Vorbereitung: „Cornelius Bosh.“ „Berühmte Frau.“ „Häubenlerche.“ „Pension Schöller.“ „Dr. Pefchle.“

Der Abonnement-Chekbücher-Verkauf

findet Vormittag von 10—1 Uhr, Nachm. von 4—6 Uhr an der Theaterkasse statt. Dasselbst werden auch alle sonstigen noch wünschenswerthen Aufklärungen über die Verwendung der Checks erteilt. Die Direction.

Wiederverkäufer erhalten 8% Rabatt.



Die Papier- u. Schreibmaterialien-Niederlage von
A. J. TYBER,
Petrikauer-Strasse Nr. 786,
empfiehlt

Spielkarten

aller Sorten zu Original-Preisen.

Wiederverkäufer erhalten 8% Rabatt.

Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ

ein reines Naturprodukt

unter amtlicher Controlle hergestellt und allgem. empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catarrhen der Luftröhre und der Lunge: bei Husten, Halsekelt, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines **HOHEN LITHIONGEHALTES** bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35—40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc. General-Depot in Lodz: M. Lisiecka, Drogenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 260 (38 neu).

Gebethner & Wolff,

Petrikauerstrasse Nr. 18.

Flügel-, Piano- und Harmoniumlager
in Verbindung mit Musikalienhandlung.

Instrumente zum Vermieten.

Bestellungen auf Stimmen u. Reparaturen, sowie auf Transport und Verpacken werden angenommen.

Strumpf- und Sockenwolle

sowie auch Rockwolle in großer Auswahl empfing und empfiehlt

W. KUNKEL,

Petrikauer-Strasse Nr. 532, neu 108

Ein junges Mädchen,

welches befähigt, ist 3 Kindern im Deutschen und Klavierspiel Unterricht zu geben, findet Auswärts Stellung. (3-1)

Näheres in der Exped. d. Bl.

Für ein heftiges Geschäft wird ein der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtiger

junger Mann

gesucht. Offerten sind unter „X. X.“ in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (3-1)

Eine Wäsche-Dreh-Mangel

neuester Construction ist preiswerth zu verkaufen. Wulczanska-Strasse 821 a. a. (3-2)

Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Blanco-Mehel über 25 Mbl., ausgestellt am 17. August, fällig am 17. Dezember d. J., Unterschrift Dyjatowski, Ordre J. Casier, girirt von demselben, ist vor acht Tagen verloren gegangen und wird vor Ankauf desselben gewarnt. (3-2)

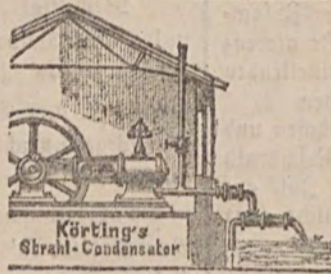
J. M. Baum.

Die erwarteten in- und ausländischen

Wollen-Kleiderstoffe

sind in größter Auswahl angelangt.

HERZENBERG & ISRAELSOHN.



Körting's Wasserkühlanlagen
ermöglichen selbst bei Wassermangel an jeder Dampfmaschine unter billiger Anlage und geringsten Betriebskosten die Verwertung von **Körting's Patent-Universal-Condensatoren.**

Anschläge gratis.
Gebr. Körting, Körtingsdorf bei Hannover.
General-Vertreter: **E. Häbler & Co., Lodz.**

Photographie-Atelier

von **L. Zoner,**

Dzielnia- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

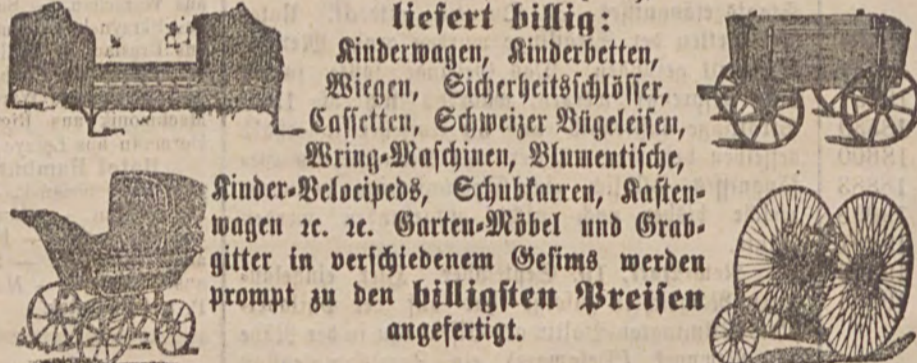
Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachm. Feinste Ausführung. Billigste Preise.

Die erste Lodzzer Eisenmöbel-, Velociped-, u. Kinderwagen-Fabrik

Josef Weikert,

Petrikauer-Strasse 89 (neu),

liefert billig:



Kinderwagen, Kinderbetten, Wiegen, Sicherheitsschlösser, Cassetten, Schweizer Nägelmaschinen, Bring-Maschinen, Blumentische, Kinder-Velocipeds, Schubkarren, Kastenwagen zc. zc. Garten-Möbel und Grabgitter in verschiedenem Gefims werden prompt zu den billigsten Preisen angefertigt.

Feder-Mover — neuestes System. (39)

Eine Schankwirthschaft,

in guter Gegend der Stadt befindlich, ist mit sämmtlichem Inventar von Neu-jahr ab zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mnier-Rothschild!

Lehrbuch der gesamten Handels-Wissenschaften. 2 elegant gebundene Bände, letzte Auflage in tabelloser Exemplaren, statt Rs. 6.50 für Rs. 4.25, dasselbe ungebunden statt Rs. 5 für Rs. 3.

Vorständig in L. Fischer's Buch- und Musikalienhandlung. (3-3)

Einige sehr gut erhaltene Ringspinnmaschinen für Kammgarn (2-2) sind billig zu verkaufen und noch im Betrieb zu beschäftigen bei **Franz Dietel & Schmitt** in Cossmansdorf in Sachsen.

Констанція Ігнацекъ потеряла свой паспортъ выставленый войтомъ гмины Здунская-Воля и проситъ нашедшаго возвратитъ таковой въ канцелярію магистрата г. Лодзи.

Hiermit beehren wir uns das geehrte Publikum in Kenntniss zu setzen, dass mit dem 8. October l. J. am hiesigen Plage ein **Kinder-Garderoben-Magazin und Wäschefabrik** eröffnet wird.

Es wird unser Bestreben sein, das geehrte Publikum durch sauberste Ausführung nach den neuesten Moden, sowie durch mäßige Preise zu befriedigen. Indem wir uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens empfehlen, zeichnen wir mit Achtung

P. Smarzyńska & Co.,
Sede Srednia und Wschobnia-Strasse, Haus Obermann Nr. 333. (3-2)

Gebrachte Gold- und Silber-Gegenstände, wie auch Edelsteine

und sämmtliche Münzen kauft und tauscht um auf neue Gegenstände gegen Zahlung der höchsten Preise das **Juwelier-Geschäft von**

Moritz Gutentag,
Neuer Ring Nr. 3.

Harzer Kanarienvogel

6-4) (St. Andreasberger), anerkannt als die besten Sänger der Welt, die sowohl bei Licht wie am Tage singen, ist soden ein großer Transport eingetroffen und stehen zum Verkauf nur auf kurze Zeit Srednia-Strasse im Deutschen Hotel, Zimmer Nr. 4. Ernst Peschel.

Ein noch im Betriebe befindlicher vierpferdiger (9)

Dampf-Kessel

ist vergrößerungshalber zu verkaufen. **Julius Fial & Co.**
Betrikauer-Strasse Nr. 749.

Handelslehr-Curse!

Erfolg garantiert!
Der Eintritt kann jeder Zeit erfolgen!

Gründliche Ausbildung in einfacher und doppelter Buchführung.

Special-Curse:

kaufmännisches Rechnen, schriftliche Comptoirarbeiten, Wechsellehre, Calligraphie, Handelscorrespondenz in deutscher und russischer Sprache.

Den Unterricht leiten zwei erfahrene Fachlehrer. Anmeldungen täglich und jede Auskunft von 12—2 Uhr Mittags und von 7—8 1/2 Uhr Abends bei Th. Orda, Zawadzka-Str., kleines Scheibler's Haus, II. Etage links. (4)

Sofort

Wohnung

ist eine große mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten.

Wo? sagt die Exp. d. Bl. (72)

Den geehrten Bestellern des illustr.

Victoria-Kochbuchs

zur gefl. Kenntnissnahme, dass dasselbe bereits angekommen ist. Die Buch- und Musikalien-Handlung von **JUL. ARNDT.**

Ein Fabrikjaal

von 675 Quadrat-ellen mit Dampfkraft ist zu verpachten und zu jeder Zeit zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl. (10)

Ein neuer Rollwagen

ist zu verkaufen. Dziala-Strasse, im Hause des Herrn Schmidt, vis-à-vis der Bahnhofs-Strasse. Näheres in der Schiede von Lipinski. (3-3)

Der beliebte **Payne's Illustr. Familien-Kalender 1892** und **Wachenhuses illustrirter Haus- und Familienkalender 1892,** zu haben in der Buch- und Musikalienhandlung von **JUL. ARNDT.**

Beim Unterezeichneten stehen einige **Kutschen** in verschiedenen Größen und **Volants neuester Systeme** zum Verkauf.

J. Kulpiński, Ziegel-Strasse, im eigenem Hause.

Dortselbst werden alte Wagen zu den billigsten Preisen reparirt und neu aufgefertigt. (3-3)

Tanz- und Turnschule

Dziala-Strasse Nr. 516. Anmeldungen zu neuen Curfen werden täglich von 12 bis 4 Uhr Nachmittags entgegen genommen. Verlängerte Tanzstunden alle Sonnabende von 10 Uhr Abends ab. Gründliche Lehre ist bei mir Prinzip. (3-3)

Adolf Lipiński.

Dr. L. Przedborski, Spitalarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 64 im Hause B. Sichtenberg, gegenüber dem Oskar Lorenz'schen Hause; und empfängt Patienten, Aehllopf-, und Ohren-Leidende täglich von 3—6 Uhr Nachmittags. (20-2)